

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 37

Rubrik: Schul-Chronik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1) Man strebe darnach, eine volle, biegsame Stimme von hinreichendem Umfang heranzubilden.

2) Man suche den Schülern eine Fertigkeit im Lesen der Tonschrift und reine, sichere Intonation beizubringen.

3) Man gewöhne sie an deutliche und reine Aussprache des Textes und an Ausdruck im Vortrag desselben im Ganzen.

4) Man nehme Melodien und Texte, welche wirklich einen poetischen Werth haben.

Natürlich wird sich die Schule nur mit den elementarischen Anfängen begnügen müssen; aber um so mehr sollte man denn auch erwarten dürfen, daß innerhalb dieser Grenzen das Mögliche geleistet wird.

(Schluß folgt.)

Schul-Chronik.

Schweiz. Sängerverein. Ueber die Verhandlungen der Abgeordneten des schweiz. Sängervereins, welche sechs Stunden dauerten, berichtet die N. Z. Z. noch des Weiteren:

Die angestrebte Neugestaltung des Vereins, seine festere Leitung, die Reinigung der Sängertribüne, d. h. die strengern Anforderungen für Gesangesbildung und Gesangestüchtigkeit der Mitglieder und deren jedem Feste vorangehende Prüfung durch Experte, die Stellung der Passivmitglieder, die erhöhten Beiträge an die Vereinskasse sowie die weit bedeutendere Unterstützung des jeweiligen Festortes erregten mancherlei Bedenken und Einwürfe. Man überzeugte sich jedoch allgemein, daß durch die neuen, tiefeingreifenden Reformen die große nationale Bedeutung des schweizerischen Sängertums keineswegs gefährdet werde, wohl aber, daß durch sie ein frischeres, schöneres Gesangleben in den Vereinen, namentlich auf dem Lande und bei den Festen erblühen müsse und daß ohne dieselben die Abhaltung der großen eidgen. Sängerfeste in Zukunft zur Unmöglichkeit geworden sei.

In das Centralkomitee zur Leitung der Vereinsangelegenheiten wurden wie bemerkt gewählt: aus dem letztjährigen Festorte die Herren Dr. Dubs, Präsident; Prof. C. Keller, Vizepäsident; N. Bebie, Quästor; Fr. Bürkli, Altuar; ferner frei aus allen Vereinsmitgliedern (nach § 6 der Statuten) die Herren Musikdirektoren Baumgartner und Heim in Zürich, Methfessel in Bern und Reiter in Basel, wodurch die Zukunft des eidgen. Sängerlebens energischen Händen wohl und sicher anvertraut erscheint.

Herr Regierungspräsident Dubs leitete die Verhandlungen, bei denen die Mehrheit der schweiz. Männerchöre, theils durch Abgeordnete, theils durch schriftliche Bestimmungen zu dem neuen Statutenentwurfe vertreten war, in bekannter republikanischer Einfachheit und Liebenswürdigkeit, ohne jedoch jene exotische Expektoration unverdauter Kunstphilosophie, die aus dem Kulturstaate regelmäßig wiederkehrt, vollständig abwenden zu können.

Die nächste und schwierigste Aufgabe der neuen Leitung ist die Ermittlung eines Festortes für das Jahr 1860. Doch ist nun, Dank den neuen Bestimmungen, die Möglichkeit vorhanden, selbst eine kleinere Stadt unseres Landes hiefür zu gewinnen, wodurch man wieder zur frühern, minder luxuriösen Gestaltung zurückkehren könnte, ohne die künstlerische Fortbildung des Vereins und die volksthümliche Bedeutung zu hemmen.

Bern. Herzogenbuchsee. Heinrich Zollinger, kürzlich in Indien verstorben, schrieb über seinen Abschied von Herzogenbuchsee, wo er als Sekundarlehrer wirkte, Folgendes:

„Fast ein Jahr lang habe ich dort unter den anziehendsten Verhältnissen gelebt. Die Schuldirektion war eifrig und einig, und ich genoß ihr Zutrauen. Der Präsident hatte keine Hintergedanken und war überall voran, wenn es galt, die Jugendbildung zu fördern; er zeigte sich als ein konsequenter Mann in Wort und That. Mit meinem Mitlehrer stand ich, wie ich mir es nicht besser wünschen, noch denken kann. Meine Schüler erzeigten mir kindliche Liebe. Als ich unter sie trat, um zu scheiden, fangen sie mir ein Lied; einer von ihnen richtete einige Worte an mich und ich antwortete. Das läßt sich so erzählen. Was ich aber noch weiter wahrnahm, das ist schwer wieder zu sagen: die Thränen, die Blicke, der Händedruck, die liebevolle Anhänglichkeit! Wenn eine Segnung mich glücklich zurückgeleitet, so ist es die, welche ich in den Augen dieser Kleinen las. Wie leicht wird es doch dem Lehrer, sich die Liebe seiner Schüler zu erwerben, den einzigen wahren Trost in seinem schweren Dulderamte! Wie unglücklich muß er sein, wenn er sie nicht erwerben kann! Ich glaube fast, diese Stunde war die beseligendste und doch die schmerzreichste meines Lebens.“

— Zum Rektor der Hochschule für das nächste Schuljahr ist gewählt und vom Regierungsrathe bestätigt worden: Herr Nis, ordentlicher Professor der Philosophie.

Zürich. Die Schulsynode hat für nächstes Jahr Neumünster als Festort bestimmt.

Luzern. Realschule. Es war ein schon lange gefühltes Bedürfniß, unsere Realschule auf einen Standpunkt zu erheben, daß sie als eine genü-

gende Vorbildungsanstalt für das eidgen. Polytechnikum gelten könnte. Neben diesem Bedürfnis machte sich ein anderes geltend, nämlich die Nothwendigkeit, daß Jünglinge, welche sich dem Handelsfache widmen wollen, in Luzern eine hinreichende theoretische Vorbildung erhalten können. Von diesen Bedürfnissen überzeugt, haben die Stadt- und Kantonsbehörden auch nicht gezögert, die nöthigen Geldmittel zu bewilligen, um den bisherigen drei Klassen der Realschule eine vierte anzuschließen zu können, deren Aufgabe darin bestehen wird, den mathematischen Unterricht der ersten drei Klassen auf eine Stufe zu fördern, daß den Zöglingen der Eintritt in die mathematisch-technische Abtheilung des Polytechnikums möglich wird, andererseits den theoretischen Theil der Handelskunde in dem Umfange zu lehren, daß die Zöglinge als hinreichend vorbereitet und mit mehr Nutzen und Erfolg als bisher die praktische Laufbahn des Handelsmanns betreten können. Dieses Streben der Behörden verdient gewiß die Anerkennung jedes Einsichtigen.

Mit der Schöpfung der 4. Klasse allein wäre aber natürlich sehr wenig gethan, wenn die Aufgabe, die ihr gestellt wird, Männern anvertraut würde, die ihr nicht gewachsen sind. Wir müssen es daher unbedingt billigen, daß die Erziehungsdirektion und der Regierungsrath bei der Auswahl der Lehrer mit Vorsicht zu Werke gegangen sind und nach vielseitig angestellten Erkundigungen endlich die Wahl auf Männer gelenkt hat, welche von dem sachkundigen Publikum als vorzügliche Lehrer und Kenner des Faches anerkannt sind. Als Lehrer der Mathematik ist nämlich berufen worden: Herr Rektor Herrmann Zähringer in Baden, der Schöpfer einer neuen Methode im Rechnungsunterrichte, der seine Studien in der höhern Mathematik am Polytechnikum in Stuttgart, an der Akademie in Genf und an der Universität in Bonn gemacht hat und als einer der tüchtigsten Schulmänner in der Schweiz gilt. Es ist wahr, dieser Mann wurde — wie ein Korrespondent der „Luz. Zeitung“ tadelt — zwei Luzernern, die sich für die Stelle angemeldet hatten, nämlich dem jungen Ingenieur Ludin und dem in Schwyz angestellten Herrn Bächler von Oberkirch vorgezogen. Wir wollen keinem von diesen Beiden zu nahe treten, sondern vielmehr anerkennen, daß Ludin ein fähiger Kopf ist und am Polytechnikum tüchtige Fachkenntnisse sich erworben hat. Aber wo sind seine Proben als Lehrer? Wenn Herr Ludin den Beruf, zu dem er sich vorgebildet, verlassen und künftig dem Lehrerberufe sich widmen will, so muß er seine Lehrtüchtigkeit in einer untergeordneten Stellung erst bewiesen haben, bevor er verlangen kann, daß man ihn an die Spitze der Anstalt berufe, deren Schüler er noch vor Kurzem war. So fähig Herr Ludin sein mag, so ist er doch gegenwärtig noch nicht der Mann, der den Ruf unserer Realschule

zu heben und ihr den Kredit zu verschaffen vermöchte, der ihr nothwendig ist. Unsere Realschule hat eine Kraft nöthig, die anregend, belebend und dirigirend auf die ganze Anstalt wirkt. Nur ein erfahrener Schulmann von anerkannter Superiorität kann dieser Aufgabe gewachsen sein; keineswegs aber ein junger Techniker, der kaum seine engbegrenzten Fachstudien abgethan hat und alles pädagogischen und methodischen Wissens baar ist.

Wir anerkennen ferner, daß auch Herr Bächler seit längerer Zeit den mathematischen Wissenschaften mit Eifer sich hingegeben hat und gewiß viele schöne Kenntnisse besitzt. Es wird ihm aber nicht diejenige Lehrgabe nachgerühmt, welche eben nöthig ist, um als Lehrer eine anstrebende Anstalt, die sich erst noch zu bewähren hat, in Ruf zu bringen. Wir sind sehr wohl damit einverstanden, daß Herr Bächler im Kanton eine angemessene Anstellung fände, wie wir überhaupt stets damit einverstanden sind, wenn es gilt, einheimische Kräfte nützlich zu verwenden; wir sehen es aber hinwieder auch sehr gerne, wenn junge Männer sich nicht überschätzen und im Anfange etwas bescheiden auftreten. (Eidg.)

— Ein russischer Staatsrath, welcher in höherm Auftrage das Schulwesen in der Schweiz studirt, hat auch das Lehrerseminar in Rathhausen besucht und sich über die Einrichtungen bis in's Detail erkundigt.

— Die Anregung zur Gründung einer landwirthschaftlichen Schule für den Kanton Luzern wird von den Landwirthen mit Beifall begrüßt.

— Der Erziehungsrath hat den Herrn Seminardirektor zum Vorstande der dießjährigen Kantonallehrerkonferenz gewählt.

Solothurn. Vergangenen Dienstag und Mittwoch fanden die Aufnahmeprüfungen in das Lehrerseminar statt. [Es hatten sich 31 Kandidaten gemeldet von welchen circa 10 aufgenommen werden können. (Auf die Amteien vertheilen sich die Kandidaten folgendermaßen: Lübern 2, Bucheggberg 3, Kriegstetten 9, Thal 7, Olten-Gösgen 7, Dorned-Thierstein 3.) Mit Freuden bemerken wir, daß der Einfluß unserer Bezirksschulen auf Bildung nicht zu verkennen war. Es ist zu wünschen, daß die Schüler, da wo Bezirksschulen sind, dieselben besuchen, zwar ohne Unterbrechung, indem ein nachlässiger Schulbesuch nicht nur ihre, sondern auch der ganzen Schule Arbeit erschwert.

Nargau. (Korr.) Kütliststeuer. Unterm 31. August d. J. hat die Erziehungsdirektion den Ertrag der Kütliststeuer unsers Kantons mit Fr. 6552. 33 dem Präsidium der Centralkommission der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich zugestellt. Weitens der größte Theil obiger Summe wurde durch die Schuljugend zusammengesteuert. Sämmtliche Schulen ohne Ausnahme von der untersten Elementarschule bis zur obersten Lehranstalt des Kantons haben

sich an dem schönen vaterländischen Werke betheiligt. Mit freudiger Bereitwilligkeit legten 33,500 junge Eidgenossen ihre Gaben auf den Altar des Vaterlandes nieder, und haben sich dadurch ein Miteigenthum an der heiligen Geburtsstätte unsrer Freiheit erworben.

Freiburg. Es haben einige Personen in der Gauglera Anno 1851 über 200 Fucharten Land gekauft und ein Haus gebaut, das 300 Armen Platz gewährt; sie suchen nun nach Kräften, dasselbe zum gemeinen Wohle nützlich zu machen, und wenden sich daher abermals und zwar mit verschiedenen Vorschlägen an das Publikum, und sie thun es ganz zuversichtlich, weil es nicht ihren eigenen Vortheil, sondern das allgemeine Wohl betrifft.

1. Anfangs hatte man die Absicht, dem Gassenbettel entgegenzuarbeiten, und glaubte daher jede Gattung von Bedürftigen aufnehmen zu müssen. Von Anno 1853 bis jetzt wurden immer 70 bis 120 Arme verpflegt; aus wichtigen Gründen aber möchte man sich in der Folge vorzugsweise auf die Erziehung der Kinder verwenden.

Man ist also bereit, Kinder aufzunehmen, und bis in ihr zwanzigstes Altersjahr für ihre gute und christliche Erziehung zu sorgen, unter folgenden Bedingungen:

1. Nicht inbegriffen allfällige Kosten für Arzt und Arznei, werden gefordert: für Kinder unter 3 Jahren Fr. 600, für Kinder über 2 Jahre Fr. 500, für Kinder über 7 Jahre alt Fr. 400.

Für Kinder, welche voraussichtlich arbeitsunfähig bleiben werden, müßten besondere Abforde geschlossen werden.

2. Die Einkaufssumme wird entweder sogleich baar erlegt, oder vom Tage des Eintrittes an zu $4\frac{1}{2}$ %/, drei Monate nach Verfallzeit zu 5 %/ zinsbar zugesichert, und 6 Monate nach allfälliger Einforderung gegen gehörige Versicherung baar ausbezahlt.

3. Die Kinder sollen bis zu ihrem zwanzigsten Altersjahre in der Anstalt verbleiben.

4. Entläuft ein Kind, so hat es auf das Hereingebrachte und Zurückgelassene keinen Anspruch, außer es mache seine Zeit gehörig nach; zudem soll die Anstalt gehörig entschädigt werden.

5. Stirbt ein Kind, so wird von der Anstalt nichts zurückbezahlt.

Dagegen verpflichtet sich die Anstalt:

1) An den ihr anvertrauten Kindern im vollsten Sinne des Wortes Elternstelle zu vertreten und dieselben nach Kräften zu arbeitsamen, getreuen und gewissenhaften Christen heranzubilden.

2) Die Kinder erhalten den gehörigen Schulunterricht, die fähigern derselben, je nach Umständen, auch Unterricht in der französischen Sprache; sie sollen Haus- und Feldarbeit, die Einen, je nach Fähigkeit, auch ein Handwerk erlernen.

3) Wenn möglich, so wird vom vierzehnten Altersjahre des Kindes an, je nach Fleiß und Aufmerksamkeit, für dasselbe alljährlich etwas in die Ersparnißkasse gelegt, und bei dessen Austritt (jedoch nur, wenn es sich gut aufgeführt hat, und auf diese Weise, wie es die Anstalt am nützlichsten hält) ihm sammthast verabfolgt.

4) Man ist darauf bedacht, einen Fond zu gründen, um solchen Kindern die sich brav und gottesfürchtig aufführen und etwas ihren Umständen Angemessenes unternehmen wollen, behülflich zu sein.

I. Wollte sich Jemand mit Leib und Gut in die Anstalt verpfänden, so ist man bereit, darüber billige Afforde abzuschließen.

II. Man empfiehlt sich für Aktien von 30 Fr.; in 10 Jahren mit 12 Fr. zurückzahlbar. Wie manchem Diensthoten und Tagelöhner wäre es für Leib und Seele nützlich, wenn er etwas ersparte und im höhern Alter oder in Krankheit etwas eigenes hätte!

III. Was sich bis jetzt für die Anstalt vorfindet, ist ganz durch freiwillige Beiträge und Thätigkeit geleistet worden; je mehr Unterstützung fließt, um so größern Nutzen wird die Anstalt bringen. Die Arbeiten auf dem Felde und zu Hause, die nöthigen Professionisten, Aufsicht und Schule 2c. geben für viele Leute Beschäftigung; solche Personen nun, die aus Liebe zum Heilande sich zu opfern entschließen können, würden mehr beitragen, als mit einer großen Summe Geldes. Wer die Probezeit aushält, soll lebenslänglich, auch in franken und alten Tagen allda versorgt werden.

IV. Endlich möchte man sich für milde Beiträge empfehlen, auch der Klappen und alte Effekten, die für Scheune, Feld, Haus oder Kapelle brauchbar sind, werden mit Dank angenommen.

Baselland. (Korr.) Die Berichte über das basellandschaftliche Schulleben sind diesen Sommer sehr spärlich ausgefallen, und darnach zu schließen, möchte man fast glauben, die anhaltende trockene Witterung hätte auch auf die Kultur des geistigen Lebens hemmend eingewirkt. In der That haben sich aber auch auf diesem Gebiete in der letzten Zeit keine namhaften Bestrebungen kund gethan. Demungeachtet glauben wir aber nicht, daß etwa ein Stillstand eingetreten sei. Wo der Frühling eine Blüthe geschaffen, da hat der Sommer sie in Frucht umgewandelt und zur Reife gebracht, also müssen auch auf dem Gebiete des Geistes neue Schöpfungen innerlich verarbeitet und ausgebildet

werden. Aehnlich mag auch im Allgemeinen wie im Einzelnen und Besondern diesen Sommer gewirkt worden sein. Bereits hat sich indessen die eintretende zum Säen und Pflanzen günstigere Herbstzeit in einer neuen Schöpfung angekündigt, nämlich in der Gründung einer Lehrer-Alters-, Wittwen- und Waisenkasse. Die Leser des Volksschulblattes werden sich erinnern, daß schon letztes Frühjahr von der Gründung einer solchen Kasse die Rede war, daß man sie aber mit der bereits bestehenden freiwilligen Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse verschmelzen zu können glaubte, was aber eben nicht gelingen wollte. Der Statuten-Entwurf dieser neuen Kasse sieht nun von einer Verschmelzung ganz ab; der Beitritt soll für jeden Lehrer obligatorisch werden und es soll dadurch Vorsorge getroffen werden nicht nur für Wittwen- und Waisen, sondern auch für alte dienstunfähige Lehrer selbst. Die Statuten sind den einzelnen Bezirkskonferenzen zur Berathung und Begutachtung zu Handen gestellt worden. Die nächstens stattfindende Kantonallehrerversammlung wird endgültig darüber abschließen, die regierungsräthliche Genehmigung natürlich vorbehalten.

Eine andere neue Schöpfung ist die, wie es scheint, vom Tit. Schulinspektorate beabsichtigte Einführung einer Gesanglehre, von der den Lehrern bereits mehrere Bogen zur Einsicht und Beurtheilung übersandt worden sind. Es ist dieselbe das Werk des durch seine schönen Sammlungen „Kinderlieder“ und „Lieder für Jung und Alt“ bekannten Realschullehrer J. J. Schäublin in Basel. Inwiefern die Einführung einer Gesanglehre überhaupt oder speziell dieser in unsern Volksschulen zweckmäßig sei, darüber erlaube ich mir nicht zu urtheilen. Jedenfalls dürfte vor Begehung eines solchen Schrittes wohl erwogen werden, was Kellner in seiner „Poesie der Volksschule“ und in seinen „pädagogischen Mittheilungen“ über den Gesangunterricht und über den Volksgesang sagt.

St. Gallen. 31. August. Gestern fand auf dem Rosenberg dahier, Angesichts der hübschen Stadt, des Bodensees und des prächtigen Sentis, das um diese Zeit jährlich sich wiederholende Jugendfest statt. Von den vielen Inschriften in der festlich geschmückten Stadt nur folgende auf unsere politischen Zustände trefflich anspielende:

„Religion und Wissenschaft

Gibt dem Leben innere Kraft;

Und das Schöne nur gedeiht

Bei treuer Lieb und Einigkeit.

St. Gallischer Jugend kräftige Schaar!

Nimm dieser Worte Sinn doch wahr!“

Beim neuen Schulhause wurde die muntere Schaar aufgestellt und defilirte sodann, voraus die Primarschüler mit hölzernen Hellebarden, Speißen 2c. gewappnet, dann die Kleinern und hierauf die größern schulbesuchenden Mädchen, alle weiß gekleidet und mit Kränzen, Blumen 2c. reichlich geschmückt — ferner das vereinigte schmutze Kadettenkorps mit zwei kleinen Piecen (ein Bataillon und eine Sektion Artillerie bildend), durch die Stadt dem bewimpelten Rosenberg zu. Droben wurde gesungen, von den Kadetten recht ordentlich manövrirt, im Feuer exerzirt und noch besser geturnt, während die größern Schülerinnen sich mit Tänzen 2c., die Kleinern mit niedlichen Kinderspielen unter Aufsicht ihrer Lehrer und Lehrerinnen belustigten. Aufmerksame Beobachter erlabte der Anblick des anwesenden Damenflors. Um halb 6 Uhr Abends bedeckten sich die Tausende mit Regenschirmen und folgte eine allgemeine Retirade, das profaische Ende dieses schönen Festes.

Württemberg. Ein Lehrer-Jubiläum. Der König von Württemberg verlieh dem ersten Knabenschulmeister Ziegler in Heilbronn, aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums, in Anerkennung seiner treuen Dienste die goldene Civilverdienstmedaille, welche, dem Bernehmen nach, bisher noch keinem Schullehrer zu Theil geworden war. Andreas Gottlieb Ziegler, jetzt 73 Jahre alt und noch ganz rüstig, feierte mit 4 Söhnen, 2 Töchtern und mehreren Enkeln seine goldene Hochzeit in der Kilianskirche, wobei viele seiner Schüler und Schülerinnen eine Kantate aufführten, sein Tochtermann die Orgel spielte. Letztlin ward dann sein Amtsjubiläum gefeiert, denn mehr als 15 Jahre lang war Ziegler Schulmeister in Marbach, wo seine Frau geboren ist; seit dem Jahre 1824 ist er in Heilbronn Schulmeister und Kantor. Mehr als 3500 Einwohner sind seine Schüler, und mehr als 10,000 Kindstausen, Hochzeiten 2c. hat er vorgesungen. Ein Mahl von mehr als 100 Gedecken fand im Aktiengarten statt, wobei sich auch aus Marbach eine Deputation von Männern und Frauen einfand, und der Schulkonferenzdirektor Pfarrer Denzel aus Bonfeld mit den Schulmeistern der Heilbronner Diözese. Dekan Koch sprach zuerst ein Gebet, der Jubelgreis bat seine Tischgenossen, da sie meistens seine Schüler, mit ihm den ersten Vers des Chorals: Womit soll ich dich wohl loben 2c. zu singen. Nach dem Mahle verlas Dekan Koch das königliche Dekret und schmückte die Brust des Jubilars mit der goldenen Medaille. Stadtschultheiß Klett hob Zieglers Verdienste um die Heilbronner Schule hervor, Pfarrer Denzel besang ihn in gebundener Rede, und zum Schlusse folgten noch Toaste und Reden, bei denen sich viel Humor zeigte. Tags vorher hatten 5 der dortigen Singfränze unter Mascheks Leitung dem gefeierten Sanglehrer einen Fackelzug gebracht und Lieder gesungen. Abends steigerte sich die Feier


zu einem wahren Volksfeste. Die großen Räume des Altiengartens waren von mehreren Tausenden angefüllt, größtentheils aus dem Weingärtnerstande, welche mit Familien dem ehrwürdigen Lehrer Beweise ihrer alten Anhänglichkeit und Dankbarkeit darbrachten.

Rußland. (Korr.) Bestrebungen zur Hebung des Volksschulwesens. Es ist bemerkenswerth und ein erhebendes Zeichen der Zeit, daß die Idee einer bessern Volksbildung selbst in solchen Kreisen und Ländern Eingang findet, welche jener Idee bis jetzt entweder ganz oder doch zum großen Theile verschlossen gewesen sind. So geht gegenwärtig in Rußland etwas vor, was für die Entwicklung dieses kolossalen Reiches im Sinne der Kultur und höhern Civilisation von der höchsten Bedeutung ist. Die Sache der Volksschule ist eine Angelegenheit der Regierung geworden und man beschäftigt sich ernstlich damit, eine allgemeine Volksschule in's Leben zu rufen. Gelehrte, Schulmänner, Redaktoren pädagogischer Journale werden ausgesendet, um in den Ländern Europa's das Volksschulwesen nach allen Richtungen hin zu erforschen und über die gemachten Beobachtungen Bericht zu erstatten.

Nur allein im Seminar Wettingen haben diesen Sommer schon drei solcher russischer Ausföndlinge Einkehr gehalten und sich Art und Weise, Organisation, Treiben und Leben der Anstalt näher angesehen. Alle drei waren Männer, die der übernommenen Mission vermöge ihrer Bildung und ihrer Einsichten, aber auch vermöge ihrer hohen Achtung und ihres regen Interesses für die Sache, der sie dienen, in hohem Grade gewachsen sind, die daher auch gewiß nicht ermangeln werden, ein reiches Material für die bevorstehende neue Gestaltung der Dinge in Rußland zusammenzutragen.

Im Mai hatte sich Herr Tschumikoff, Herausgeber eines pädagogischen Journals in Petersburg, im Juli Herr Cugnäus, designirter Direktor eines in Finnland zu errichtenden Lehrerseminars und in jüngsten Tagen Herr Dr. Steinmann, Direktor eines Gymnasiums in Petersburg und d. B. Mitglied des Unterrichtsministeriums zu dem angegebenen Zwecke in Wettingen eingefunden.

Anzeigen.

 Mein dreizehnter Katalog wird nächste Woche an meine bisherigen Kunden franko versandt. Anderen Literaturfreunden sende ich ihn auf Verlangen gerne zu. Derselbe umfaßt 2162 Nummern meistens neuere und gute Werke zu außerordentlich billigen Preisen. — Briefe erwarte franko.

Amriswil, Kt. Thurgau, den 7. Sept. 1859.

J. Bauer, Buchhändler und Antiquar.